

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 54 (1981)

Heft: 2: Mit der MOB (Montreux-Berner-Oberland-Bahn) durchs Saanenland und das Pays-d'Enhaut = Avec le MOB (Chemin de fer Montreux-Oberland bernois) à travers le pays de Gessenay et le Pays-d'Enhaut = Con la MOB (Ferrovia Montreux-Oberland Bernese) attraverso il Saanenland e il Pays-d'Enhaut = By MOB (Montreux-Bernese Oberland Railway) through Sarine country and the Pays-d'Enhaut

Artikel: Das Bauernhaus im Saanenland

Autor: Mischler, Heinz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-774447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

10 ◀ Auf dem Hügel von Saanen stand schon seit dem 10. Jahrhundert eine Kirche. Der Bau mit dem mächtigen Glockenturm stammt aus den Jahren 1444–1447 und war dem heiligen Mauritius und der Thebäischen Legion geweiht. Nach dem Übergang der Talschaft an Bern, 1555, wurde die Reformation eingeführt. 1940 zerstörte ein Blitzschlag die Kirche, doch konnte sie in der alten Form und auf den alten Mauern wiederaufgebaut werden. In der Kirche Saanen werden gelegentlich Konzerte gegeben; im August 1981 findet hier das 25. Jubiläums-Menuhin-Festival statt

Une église se dressait déjà depuis le X^e siècle sur la colline de Saanen. L'édifice avec son imposant clocher date des années 1444–1447 et était consacré à saint Maurice et à la Légion thébaine. La Réformation fut introduite après le rattachement de la vallée à Berne en 1555. La foudre détruisit l'église en 1940, mais on put la reconstruire dans le style ancien et sur les anciennes fondations. Des concerts y sont donnés occasionnellement. En août 1981 aura lieu le vingt-cinquième festival Menuhin

Sulla collina di Saanen già nel X secolo sorgeva una chiesa. L'edificio, con il maestoso campanile, risale agli anni 1444–1447 ed era dedicato un tempo a S. Maurizio e alla Legione tebana. Dopo la cessione della vallata a Berna, nel 1555, venne introdotta la Riforma. Nel 1940 la chiesa fu distrutta da un fulmine; essa venne poi ricostruita nella forma originale sulle vecchie fondamenta. Nella chiesa di Saanen vengono organizzati concerti pubblici; nell'agosto 1981 vi si svolgerà il 25° Festival Menuhin

A church has stood on the hill at Saanen since the 10th century. The present building with its massive belfry was erected in 1444–1447 and was consecrated to St. Maurice and the Theban Legion. When the valley passed into the hands of Berne in 1555, the Reformation was proclaimed here. The church was destroyed by lightning in 1940, but it was rebuilt in its original form on the old foundations. Concerts are occasionally held in Saanen Church; in August 1981 a jubilee performance, the 25th Menuhin Festival, will take place here

Das Bauernhaus im Saanenland

Das Saanenland gehört als Hauslandschaft zum nordalpinen Blockbaugbiet, das sich entlang der Alpenkette vom Genfer- zum Bodensee hinzieht.

Im Unterschied zum mittelländischen Ständer- und Fachwerkbau besteht der Blockbau des Alpenraums aus aufgeschichteten liegen-

den Hölzern. Diese werden im sogenannten «Gwätt» mit den Balken der anschliessenden Wand verkämmt und bilden so ein massives, tragendes Wandgefüge. Das genügende Vorkommen von geeignetem Nutzholz, vor allem der Tanne, bildet eine Voraussetzung für die Verbreitung dieser Ganzholzbauweise.



11 Das Haus Bach im Ebnet, erbaut 1755 durch den Zimmermeister Peter Russi. Wohnhaus und Stallscheunen stehen getrennt voneinander, mit einheitlicher Ausrichtung der Giebfassaden ins Tal



12

Bauernhaus auf der Halten, erbaut 1589. Das Äussere wird geprägt durch die Materialien und die Konstruktion; gemauerter Sockel, Ständerbau im Stubengeschoss, Blockbau im Gadengeschoss



13

Das Haus Boo, 1630 auf dem Unterbort erbaut durch den Zimmermeister Clodo Dubach, mit geschnitzten und aufgemalten Würfelfriesen. Typisch sind die symmetrisch angeordneten Treppenaufgänge an der Giebelseite. Sie erschliessen hier die zu Stuben erweiterten seitlichen Lauben



14

Das Haus Haldi, Gruben, errichtet 1671 durch den Zimmermeister Hans Tüller; reich geschnitzte und bemalte Fassade. Auch im Winter spürbar ist die klare Zuordnung des Blumen- und Gemüsegartens zum Haus



15

Das Kastlan-Haldi-Haus auf dem Unterbort, erbaut 1742. Das reich bemalte Gebäude war ursprünglich grau gestrichen, was ihm das vornehme Aussehen eines Steinbaus geben sollte. Daher wohl das untypisch steile Gerschilddach

An den ältesten erhaltenen Bauten im Saanenland und im angrenzenden Simmental ist erkennbar, dass hier schon im 16. Jahrhundert ein einheitlicher Bautyp mit gemauertem Sockelgeschoss, Stubengeschoss in Ständer- und Gadengeschoss in Blockbauweise verbreitet ist. Dieser Bautyp mit dem charakteristischen schwachgeneigten Satteldach wurde während Jahrhunderten beibehalten und nur in der Grösse variiert. Dies hat zu einer Einheit des Hausbaus geführt, welche die Landschaft auf eindruckliche Weise prägt und der sich auch der heute übliche Chaletbau weitgehend unterordnet. Die spezifischen Anforderungen der Berglandwirtschaft gehören zu den vielfältigen Gegebenheiten, die zur Streusiedlungsform und zur Getrenntbauweise, das heisst zur Trennung von Wohn- und Wirtschaftsteil, geführt haben.

Das Wohnhaus umfasst im Sockelgeschoss die Kellerräume, die zur Lagerung von Lebensmitteln, insbesondere als Käselager dienen. Im Stubengeschoss liegen in der Frontseite zwei bis drei Wohn- und Schlafräume. Diese können von der dahinterliegenden Küche aus

mit Stein- oder Kachelöfen geheizt werden. In der Küche befinden sich die Feuerstellen und Einrichtungen zum Kochen und Heizen, oft auch zur Käseherstellung. Der Küchenraum war ursprünglich bis unters Dach offen und diente zum Räuchern von Fleischwaren. Später konnten durch den Einbau mächtiger Bretterkamine bessere Luftzugverhältnisse und mehr Feuersicherheit erzielt werden. Das Gadengeschoss mit den traufseitig angeordneten Lauben dient vor allem der Vorratshaltung und nur beschränkt zu Schlafzwecken.

Zimmermannskunst und Hausmalerei

Auf der Grundlage der schon früh weitgehend ausgereiften Blockbautechnik und eines über Jahrhunderte unveränderten Bautyps entstand eine hochstehende bäuerliche Baukultur, die ihre schöpferische Weiterentwicklung vor allem im Hausschmuck suchte. Die Blockbauweise, die das Herausarbeiten massiver Kanthölzer, der sogenannten Flecken, mit Axt und Hobel aus einem Baumstamm verlangt, mag dazu angeregt haben, den Hobel nicht nur zum

Glätten der Balken, sondern auch zu ihrer Verzierung zu verwenden. So finden wir denn an den Bauten des 16. Jahrhunderts noch beschränkt auf Fenstergesims und Bundbalken Hobelprofile. Auch die geschnitzten Verzierungen, wie Wülste und Stäbe, werden noch sehr zurückhaltend an Pfetten und Konsolen eingesetzt. Die Würfel- und Rautenfries des 17. Jahrhunderts werden bereits nicht mehr nur zum Herausheben bestimmter Bauteile verwendet, sondern erscheinen als Verzierung der Wandflächen. Die Hauptfassaden des späteren 17. und 18. Jahrhunderts sind zum Teil vollständig beschnitzte Kunstwerke mit einer Vielfalt von Zierformen, die neben geometrischen auch pflanzliche Motive aufweisen. Parallel zur Entwicklung der Zimmermannskunst entsteht die Tradition der Hausmalerei, welche sich ausgehend von streng geometrischen Ornamenten immer mehr figürlichen Darstellungen zuwendet.

Erst aus dem Zusammenwirken von Zimmermannsschmuck, Malerei und Inschriften entsteht der Gesamteindruck der bekannten Saanerfassaden.

Schon im frühen 16. Jahrhundert beginnt man das Baujahr, später auch die Namen von Besitzer und Zimmermann in einer Hausin-

schrift festzuhalten. Ein Bibelspruch oder Segen soll das Haus und seine Bewohner vor Unheil bewahren. Diese zuerst gekerbten, später meist aufgemalten Hausinschriften sind aber nicht nur Zierde des Baus, sie verschaffen uns auch weiteren Aufschluss über die Erbauer.

Eine derart hochstehende Baukultur konnte sich nur auf der Grundlage eines durch Tierzucht und Handel wohlhabend gewordenen Bauernstandes entfalten. Der Reichtum an Verzierungen und Maleien entspricht dem Repräsentationsbedürfnis einer reichen Oberschicht von Bauernfamilien, die meist auch die Träger der einflussreichen öffentlichen Ämter stellt.

So gesehen, kann die Hauslandschaft mit ihren Abstufungen vom einfachen Kleinbauernhaus bis zum repräsentativen Prunkbau auch als Abbild der herrschenden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse gelesen werden.

Heinz Mischler

Die alte Kastlanei im Oberdorf, erbaut 1670 durch den Zimmermeister Hans Tüller. Am Sockelgeschoss aufgemalte Eckquader und Rankenwerk, ausnahms-

weise auch eine Inschrift. Reich geschnitzte und bemalte Fassade; typisch die gekoppelten Fenster, im Gadengeschoss kleiner als im Stubengeschoss





17

Von Gstaad nach Château-d'Œx ist eine 15 km lange Loipe entlang dem linken Saaneufer gespurt. Bei Saanen und Rougemont kann der Lauf abgebrochen werden; müde Läufer steigen in die MOB um

Une piste de ski de 15 kilomètres est tracée le long de la rive gauche de la Sarine entre Gstaad et Château-d'Œx. On peut interrompre la randonnée à Saanen et à Rougemont et, si l'on est fatigué, monter dans un train du MOB

Da Gstaad a Château-d'Œx, lungo la riva sinistra della Sarine, si snoda una pista di fondo lunga 15 km. Il tragitto può essere interrotto presso Saanen o Rougemont; i fondisti affaticati hanno la possibilità di rientrare con i treni della MOB

A 15-kilometre cross-country skiing trail leads along the left-hand bank of the River Sarine from Gstaad to Château-d'Œx. Tired runners can break off the journey at Saanen or Rougemont and take a seat in the MOB trains



18

19





20

Bevor die Loipe bei Château-d'Œx endet, überqueren die Langläufer die Saane auf einer leicht schwankenden Hängebrücke, dem Pont Turrian. Zur schneefreien Zeit kann diese Route auch zu Fuss begangen werden; die Wanderung von Gstaad bis Château-d'Œx dauert 4¼ Std., bis Montbovon 6¼ Std.

Avant que la piste ne prenne fin à Château-d'Œx, les skieurs de fond traversent le pont Turrian, un pont suspendu qui oscille légèrement. On peut également faire cet itinéraire à pied lorsqu'il n'y a pas de neige; l'excursion dure quatre heures un quart de Gstaad à Château-d'Œx, et six heures trois quarts jusqu'à Montbovon

Prima di giungere al punto terminale di Château-d'Œx i fondisti superano la Sarine attraversando il Pont Turrian, un ponte sospeso che oscilla leggermente. Nella stagione senza neve il tragitto può essere percorso anche a piedi; l'escursione da Gstaad a Château-d'Œx dura 4 ore e un quarto, fino a Montbovon 6 ore e tre quarti

Before the cross-country trail ends at Château-d'Œx skiers cross the River Sarine on a gently swaying suspension bridge, the Pont Turrian. In the snow-free season the same route can be followed on foot. It takes about 4¼ hours from Gstaad to Château-d'Œx; those who go on to Montbovon will need around 6¼ hours

16